

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Band:** 20 (1994)  
**Heft:** 7

**Artikel:** "Wir setzen uns eine andere Brille auf" : in Zürich entsteht ein Institut zwischen Theorie und Praxis  
**Autor:** Stäheli, Alexandra  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-361684>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Wir setzen uns eine andere Brille auf»

In Zürich entsteht ein Institut zwischen Theorie und Praxis

VON ALEXANDRA STÄHELI

**Die Frage ist mindestens so alt wie Simone de Beauvoir persönlich: Sind Frauen anders? Haben sie einen anderen Zugang zum Wissen? Das «European Women's College» (EWC), das im Herbst nächsten Jahres in Zürich seine Tore öffnen und mit diversen Frauenbildungsprogrammen starten wird, scheint darauf eine kugelsichere Antwort zu kennen. Zumindest klingt so das Motto: «Wir setzen uns eine andere Brille auf», erklären die Initiantinnen selbstsicher.**

Noch allerdings steht von dem Frauencollege erst das gedankliche Gerüst. Die Idee nämlich, die vor ein paar Wochen öffentlich geboren wurde, «wollten wir noch nicht vollkommen durchstrukturieren und noch wachsen lassen», wie es Reinhild Traitler formuliert, Studienleiterin am evangelischen Bildungszentrum Boldern und gleichzeitig eine der drei Präsidentinnen des EWC-Trägerinnenvereins. So gilt es denn jetzt, Kontakte quer durch Europa zu etablieren, das Bildungsangebot auszuarbeiten – und vor allem Geld aufzutreiben, denn die Mitgliederbeiträge der Sympathisierenden, bisher einzige Geldquelle des Vereins, werden letztlich nicht ausreichen, um die Studiengebühren in der Balance «zwischen Fremdausbeutung und Selbstaussbeutung» halten zu können.

Das geplante feministische Bildungsprogramm, das ohne Zulassungsbeschränkung berufs- oder studienbegleitend gedacht ist, sieht eine zweistufige Gliederung in Basiskurs und Hauptstudium vor, wobei letzteres mit einer Arbeit anerkannt und abgeschlossen werden soll. Parallel dazu sollen die

«Post Graduate Studies» Frauen mit Uniabschluss die Möglichkeit bieten, bei ihrer frauenspezifischen Dissertation von einer Doktormutter betreut zu werden. Doch auch dies schwebt momentan noch im Ungenauen. Wirklich ausgereift ist erst die Struktur des zweijährigen, im Herbst '95 beginnenden Grundkurses, dessen Kernstück die beiden Teile «Lerngruppe» und «Kurs» – im weitesten Sinne Praxis und Theorie – bilden.

Anhand der diversen feministischen Ansätze sollten so ganz konkrete Fragen von Macht und Handlungsspielraum, von (weiblichem) Ich und Gesellschaft untersucht werden. Während die theoretische Seite so, ausgehend von der eigenen Biographie, verschiedene Deutungsmuster nach ihrem Beitrag zum Frauenverständnis befragt und «die für die Identität der Frau zentralen Themen Körper, Arbeit und Beziehungen» in den Mittelpunkt rückt, sollen die Lerngruppen diese Inhalte zu verarbeiten helfen.

Lässt sich da nicht fragen, ob mit dem Einbezug der eigenen Erfahrung die Gefahr einer Selbstbezogenheit – und damit letztlich einer Ghettoisierung weiblichen Wissens droht? Reinhild Traitler winkt gelassen ab und erklärt, dass die Kurse nur als kritische Begleitung angeboten würden, während die

Frauen sich gleichzeitig auch in anderen Zusammenhängen – Beruf, Studium, Alltag – befinden würden.

Hier kommt nun das Europäische an der ganzen Sache ins Spiel: das College nämlich soll in einer weiträumigen Verknüpfung mit anderen Fraueninstituten in ganz Europa funktionieren, sodass das Studium im Bausteinsystem kombiniert werden kann: indem an allen Partnerinnenzentren die gleichen Rahmenbedingungen ausgehandelt werden, wird es möglich sein, «sich dezentralisiert zu bilden», wie Traitler es ausdrückt. «Die Kontakte bestehen ja schon», erklärt die Initiantin der ersten Stunde, «das Problem war bisher immer nur, dass Frauenbildungsprogramme weder vernetzt noch anerkannt waren und so immer Unmengen von zusätzlicher Energie forderten». Koordination lautet nun also das grosse Zauberwort der Zukunft. Immerhin hat das Projekt in den letzten Wochen ein schlagendes Echo hervorgerufen: nicht nur interessierte Frauen, auch zahlreiche Dozentinnen wie Annemarie Käppeli, Edith Schläffer, Senta Trömel-Plötz und Luise F. Pusch haben ihre Aktionslust bekundet. Und vielleicht schaut ja auch Simone de Beauvoir hin und wieder mit ihrer Frage vorbei ...

Infos und Vorlesungsverzeichnis unter: European Women's College, Postfach 868, 8044 Zürich, Tel. 01/261 73 61 (Reinhild Traitler).